05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

Bekanntmachung.

Nachdem in Medenheim, Kreis Rheinbach, bei einer Kuh des Viehbestandes der Handelsleute Gebr. Mendel der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, ist die Ortschaft Medenheim mit Einschluß ihrer Feldmark unter Sperre gestellt worden. Ferner sind die Gemeinden Wormersdorf mit Ipplendorf und Klein-Altendorf, Ersdorf, Adendorf, Meri, Lüftelberg und Flerzheim, Kreis Rheinbach, unter Beobachtung gestellt.

Euskirchen, den 22. April 1914.

Der Landrat: Kaufmann.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Tournée zur diesjährigen allgemeinen Zuchtstierkörung pünktlich wie folgt stattfinden werden:

Am Freitag den 8. Mai:

Für Frauenberg und Obertrichterich um 7,45 Uhr vorm. in Frauenberg;
Für Müllheim und Wüschterich um 8 Uhr vorm. in Wüschterich,
Für Ober- und Nieder-Elvenich um 8,15 Uhr vorm. in Ober-Elvenich.
Für Remmerich um 8,30 Uhr vorm. in Remmerich,
Für Kölvenich um 8,45 Uhr vorm. in Kölvenich.
Für Weßeling um 9,15 Uhr vorm. in Weßeling.
Für Füllpich und Hoven um 9,30 Uhr vorm. in Hoven.
Für Langendorf um 9,45 Uhr vorm. in Langendorf.
Für Mergenich um 10 Uhr vorm. in Mergenich.
Für Sinzenich um 10,15 Uhr in Sinzenich.
Für Schweyen um 10,30 Uhr vorm. in Schweyen.
Für Engen um 11 Uhr vorm. in Engen.
Für Linzenich und Löwenich um 11,15 Uhr vorm. in Löwenich.
Für Melpenich um 11,30 Uhr vorm. in Melpenich.
Für Dürscheven 11,45 Uhr vorm. in Dürscheven.
Für Euig um 12 Uhr mittags in Euig.
Für Billig um 2 Uhr nachm. in Billig.
Für Weingarten um 2,15 Uhr nachm. in Weingarten.
Für Antweiler um 2,30 Uhr nachm. in Antweiler.
Für Wachendorf 2,35 Uhr nachm. in Wachendorf.
Für Oeffenich um 2,45 Uhr nachm. in Oeffenich.
Für Rißdorf um 3 Uhr nachm. in Rißdorf.
Für Weiler a. B. und Esch-weiler um 3,15 Uhr nachm. in Weiler a. B.
Für Satzvey um 3,45 Uhr nachm. in Satzvey.
Für Firmenich um 4,30 Uhr nachm. in Firmenich.
Für Commern um 4,45 Uhr nachm. in Commern.
Für Obergartzem um 5,15 Uhr nachm. in Obergartzem.
Für Wißkirchen um 5,30 Uhr nachm. in Wißkirchen.
Für Euenheim um 5,45 Uhr nachm. in Euenheim.

Am Samstag den 9. Mai:

Für Vorr und Niederberg um 8 Uhr vorm. in Niederberg.
Für Friesheim um 8,15 Uhr vorm. in Friesheim.
Für Erp um 8,30 Uhr vorm. in Erp.
Für Weiler i. d. E. um 8,45 Uhr vorm. in Weiler i. d. E.
Für Kingsheim u. Dorweiler um 9,15 Uhr vorm. in Kingsheim.
Für Herrig um 9,30 Uhr vorm. in Herrig.
Für Lechenich um 9,45 Uhr vorm. in Lechenich.
Für Conradsheim um 10 Uhr vorm. in Conradsheim.
Für Dirmerzheim um 10,15 Uhr vorm. in Dirmerzheim.
Für Gymnich um 10,30 Uhr vorm. in Gymnich.
Für Kierdorf um 11 Uhr vorm. in Kierdorf.
Für Bislar um 11,30 Uhr vorm. in Bislar.
Für Blessem um 11,45 Uhr vorm. in Blessem.
Für Türnich um 1,30 Uhr nachm. in Türnich.
Für Mülheim um 1,45 Uhr nachm. in Mülheim.
Für Weilerswist um 2 Uhr nachm. in Weilerswist.
Für Metternich um 2,30 Uhr nachm. in Metternich.
Für Groß- und Klein-Vernich um 3 Uhr nachm. in Groß-Vernich.
Für Hausweiler und Derkum um 3,45 Uhr nachm. in Hausweiler.
Für Lommersum und Bodenheim um 4,30 Uhr nachm. in Lommersum.
Für Oeffenich um 5 Uhr nachm. in Oeffenich.
Für Euskirchen um 5,15 Uhr nachm. in Euskirchen.

Das Körgeschäft in den einzelnen Ortschaften wird auf dem bereits bisher für die Stierkörung bestimmten Plätze vorgenommen. Die Zuchtstiere sind auf diesem Platze vorzuführen. Die Vorführung muß pünktlich zur angegebenen Zeit geschehen; die Folgen der Versäumnis eines Termins fallen dem Stierbesitzer zur Last. Eine Ankörung auf den Gehöften findet nicht statt. Die Stiere müssen mit Nasenring versehen sein.

Die Anträge auf Körung sind beim Bürgermeisteramte baldigst anzubringen.

Es sollen die angekörenden Stiere ein Alter von mindestens 18 Monaten haben, indes kann das Schauamt frühreife Tiere im Alter von mindestens 14 Monaten ausnahmsweise ankören. Die Stiere dürfen nicht mit der Zucht nachteiligen Fehlern behaftet sein.

Die Verwendung eines nicht angekörten Stieres zur Bedeckung fremden Viehes zieht sowohl für den Stierhalter als auch für den Besitzer der betreffenden Kuh Strafe nach sich.

Euskirchen, den 6. April 1914.

Der Landrat: Kaufmann.

Düngekalk Kalzinit
Stickstoff, Kali und Phosphorsäure enthaltend.
Bewährter Kalkdünger, leicht löslich, trocken, aber kreuzfähig. — Nicht stäubend! — **Hohe Düngewirkung,** außerordentlich preiswert.
Pfeifer & Langen, Zuckerfabrik, Euskirchen.
G. m. b. H.

Lyzeum der Ursulinen
Euskirchen.

Der Unterricht beginnt statt am 22. April erst am **29. April.**

Rindviehzuchtverein
Euskirchen.

Einladung

auf **Sonntag den 26. April, 4 Uhr, Gasthof Joisten, Euskirchen.**

Tages-Ordnung:

1. Gründung eines Rindviehzuchtvereins Euskirchen.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Vortrag des Hrn. Zuchtdirektors Oekonomierat Dettinger-Bonn: „Ueber Aufgaben einer Züchtervereinigung im modernen Zuchtbetriebe."
4. Verschiedenes.

Besondere Einladungen werden den Mitgliedern des bisherigen Vereins nicht zugeschickt.

J. Krewel, Ziedel.
Geh. Reg.-Rat Dr. Kaufmann, Landwirtschaftsdirektor. B. Heuser, Kreisvorsitzender des Rheinischen Bauernvereins.

Hüte
Mützen
Nur frische moderne Ware
Schirme
Hosenträger
zu den billigsten Preisen
Stöcke
Krawatten
bei
Geschw. Ruland
Euskirchen
Commernerstraße 6. Telephonruf 377.
Sämtliche Reparaturen an Schirmen etc. werden sachgemäß ausgeführt und billigst berechnet.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihre **Schuhwaren** kaufen bei
Jos. Heinrichs, Euskirchen, Kapellenstr. 22.
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe, wie neu, eingetroffen.
Bessere Herren- u. Damenschuhe jetzt Paar **6.50 M.**
Hier Heinrichs.

Spargel!
Prima Mainzer Spargel täglich morgens und abends frisch eintreffend.
P. Tüttenberg
Markt 6. Euskirchen. Markt 6.

Chemische Waschanstalt, Färberei und Plisse-Brennerei mit Dampfbetrieb
Peter Stein Düren
empfiehlt sich im Reinigen und Färben aller in das Fach schlagenden Artikel.
Mittwochs eingelieferte Sachen können Samstags abgeliefert werden, und Samstags abgelieferte Sachen können :: Mittwochs abgeliefert werden. ::
Alle Sachen können abgeholt und wieder :: zurückgebracht werden. ::
Telephonruf Nr. 377 u. Annahmestelle bei
Geschw. Ruland
Herren- und Damenschneiderei Euskirchen, Commernerstr. 6.
Ausbesserungen können mit übernommen werden.

Runkelrüben
Eckendorfer rote und gelbe **„Elite"**
Laukers halblange, weiße rhein.
Französische lange, weiße, grünköpfige
Ideal und Tannenkrüger
beste Elite mit riesigem Ertrag.
Saatmais — Saatwicken
RaygrasBleichrasenGrasmischung
sowie alle Arten **Blumensamen** und
Gemüse-Sämereien
alles in bester zuverlässiger Ware.
Prima Kleesamen
habe noch billigst abzugeben.
Heinr. Richarz
Samenhandlung
Neustr. 4. Euskirchen. Tel. 374.

Wollen Sie wirklich gut und billig bedient sein in Möbeln und Divans, so merken Sie sich meine Adresse
Jean Goldschmidt
Möbelhaus, **Euskirchen, Kapellenstraße 20.**
Küchen bestehend in Büfettschrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen nur **Mk. 110**
Divans von 35 Mk. an.
Lieferung ganzer Einrichtungen zu den allerbilligsten Preisen.
Der Umsatz machts.

Hauderer G. Mirgel,
Euskirchen, Mittelstraße 7,
hält sich zu Fuhren bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Hochzeitsgästen usw. besten Strecken in jeder Größe und Handauer zur Verfügung.
Telephon 342.

Schuhmacherlehrling
gesucht von **Hubert Hoffmann,** gegr. Meister, Euskirchen, Hochstr.

Gebiete Fudner
gesucht.
Jakob Rosenbaum Nachf.
Tuchfabrik.

Starke
Arbeiter
gesucht.
Aufzfabrik Kalscheuren.

WENN SIE
mit Seife Ihre Haberzeugen waschen, werden Sie Wunder erleben. Dann wird Ihr Haberzeugen blendend weiß. Kaiserlich und Sie werden Gebrauch erfindlich allen Apotheken u. Drogerien etc. Ihre der Original-Kaiserlich Seife.

Niederlagen in Euskirchen:
Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke

Bruteier
rassenf. rebhuhnfarbige Italiener per Dtzd. 2,50 Mark. Weiße Wyandottes per Dtzd. 3,00 Mark.
C. Quack,
Commernerstraße 100.

Junger Eber
billig zu verkaufen.
Wwe. Wilh. Zimmermann,
Gildorf bei Mützenheim.

Sehr schönes
Luzernen- u. Gras-heu
zu verkaufen.
Wm. Weingarten,
Ihrenstein (Schule).

In meinem Hause, Nähe des Bahnhofes, gegenüber der Herz-Jesu-Kirche
zwei schön gelegene luftige Zimmer und Mansarde,
alle Bequemlichkeiten und Privat-Eingang vorhanden,
an einzelne Dame
für sofort oder später zu vermieten.
Jean Antons, Euskirchen,
Zigarren-Spezial-Haus,
Ecke Cölner- u. Wilhelmstr.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, Käufe und Verkäufe usw. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Die schnellste Hilfe bei **Unglücksfällen** erhalten Sie durch **Telephonruf Nr. 28,** Sanitäts-Abt. d. Feuerwehr, Rathaus.

Elfter Jahrgang. Nr. 94. Freitag, 24. April 1914.

Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 28.

:: Eifeler Tageblatt ::

mit der achtseitigen Illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Landwirtschaft" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Jansen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., amtliche Anzeigen 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 M. — Münchener betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Reisepläne des Kaisers.

Nach den bisherigen Dispositionen verläßt das Kaiserpaar am 4. Mai Korfu, um sich über Porto Fino nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai gegen abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt. Die Ankunft daselbst erfolgt am 7. Mai nachmittags. Am 8. Mai weilt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Türkheim bei und besucht dann die Hohkönigsburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzukehren. Am Abend des 8. Mai reist das Kaiserpaar nach Braunschweig ab, wo am 9. die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig fährt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Wildpark zurück, während der Kaiser am dieselbe Zeit nach Metz abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Metz und reist nach Wiesbaden, wo vom 13. bis 18. die Jagdjagden stattfinden. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt er nach Wildpark zurück.

Das Kaiserpaar und das Kronprinzenpaar im Rheinlande.

Koblenz, 22. April. Heute nachmittag traf beim Oberbürgermeister amtlich die Nachricht ein, daß das Kaiserpaar und die Kaiserin am 7. September hier eintreffen und bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen werden. Früher wurde schon gemeldet, daß das Kronprinzenpaar und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Kaiserin und die Kronprinzessin ebenfalls hier Aufenthalt nehmen.

Für den Schluß des Reichstages

spricht sich auch ein Zentrumsabgeordneter in der „Köln. Volkszeitung" aus: „Wenn jetzt gelangt wird, daß ein Schluß des Reichstages nach Erledigung des Etats wieder nicht erfolgen kann, so bleibt nichts übrig, als die Session bis zum Herbst zu vertagen. Es ist nicht angängig, weite Kreise des Erwerbslebens allzulange aufs neue zu beunruhigen, und es wäre überhaupt besser, wenn Bestimmungen, die demnächst Gesetzeskraft haben sollen, erst einmal auf einige Zeit der breiten Oeffentlichkeit zur Kritik unterbreitet werden. In den letzten Jahren ist es oftmals vorgekommen, daß Bestimmungen, die eine tiefeinschneidende Wirkung auf das praktische Leben hatten, gewissermaßen im letzten Augenblick (dritte Lesung) in ein Gesetz hineingeschoben wurden und daß man die Anträge entschieden vorher nur deshalb nicht bekannt gab, weil sich sonst in weiten Bevölkerungskreisen ein Sturm des Unwillens dagegen erhoben hätte. Wenn man jetzt in Regierungskreisen (vielleicht sogar im Reichsamt des Innern?) zu der Ansicht kommt, daß ein „geistgebeugtes Atemholen" der ganzen Nation zum Vorteil sein würde, so wäre das gewiß sehr erfreulich, einstweilen sieht es aber nicht so aus, denn es regnet noch immer neue Gesetzesentwürfe.

Sollten sich die verbündeten Regierungen dahin entscheiden, daß der Reichstag nach Erledigung des Etats geschlossen würde, so bleibt es ihnen ja unbenommen, diejenigen noch nicht in der Kommission beratenen Entwürfe, welche sie auch im Herbst noch für notwendig halten, wieder einzubringen, die erste Lesung kann dann, soweit die Entwürfe eine solche bereits früher passiert haben, ohne Diskussion erfolgen; bei den anderen Entwürfen, die schon in den Kommissionen erledigt sind, können Regierungen und Reichstagsmehrheit sich über allenfalls bestehende Differenzpunkte verständigen, und die auf Grund solcher Verständigung eingebrachtenneuen Entwürfe dann vielfach ohne nochmalige Kommissionsberatung erledigen.

Auf diese Weise würde dem Reichstag die Arbeit sehr erleichtert werden, das Vorgeschwätz vor Vorlagen von einer Session in die andere würde aufhören, ebenso auch die Klagen über die lange Dauer der Sessionen.

Eine Frage würde dann allerdings noch zu lösen sein, wie solche die bisher mit der Ausfassung neuer Gesetze beschäftigten gesetzlich Beamten mit ihren Stellen weiterhin beschäftigt werden werden, wenn die Gesetzesfabrikation eine Einschränkung erfährt. Diese Frage kann aber dahin geregelt werden, daß man den Beamten, welche neue Gesetze vorzubereiten haben, nicht und längeren Urlaub gibt, um die einschlägigen Verhältnisse des praktischen Lebens von Grund aus kennen zu lernen und dann ihre hierbei gesammelten Erfahrungen zur Geltung zu bringen. Die gesetzlichen Studienreisen der Beamten genügen dafür nicht, sie lassen die Teilnehmer nur die Außenseite der Praxis kennen lernen.

Etwas weniger gesetzgeberische Leistungen, dafür aber solche, die nicht nach wenigen Jahren wieder ausgebessert zu werden brauchen, würden im Allgemeininteresse erwünscht.

Deutschland als Kolonialmacht.

Die deutsche Kolonialliteratur zeigt einen sehr erfreulichen Aufschwung; ein bedeutsames Werk nach dem andern kommt auf den Büchermarkt. Darin liegt der beste Beweis, wie rasch das Verständnis auf kolonialpolitischem Gebiete wächst; Differenzen über einzelne, vielfach sogar wesentliche Lebensfragen werden sich vorläufig hier, wie auch im Reichstag, in der Literatur und in der Versammlungen kaum nur als erwünscht bezeichnet werden. Das koloniale Interesse, ein Zweig des so notwendigen deutschen Imperialismus, bringt hindurch in neue weitere Kreise. Hat unser anerkannter wissenschaftlicher Kolonialschriftsteller Legationsrat Zimmermann uns erst kürzlich eine sehr wertvolle deutsche Kolonialgeschichte beschwert, so darf man die neueste Publikation als ein recht gelungenes Kolonialhandbuch bezeichnen, das eine recht fühlbare Lücke in ausgezeichneter Weise ausfüllt. Es nennt sich „Deutschland als Kolonialmacht" und ist herausgegeben vom Kaiser-Wilhelm-Dank (580 Abbildungen und 2 Karten, Preis 5 M.). Hervorragende Kolonialpolitiker, Kolonialkenner und Kolonialbeamte haben an ihm mitgearbeitet; der den Lesern des „Tage" recht gut bekannte Dr. Paul Leutwein hatte neben einem recht guten Beitrag die redaktionelle Oberleitung. In diesem Buch ist in gedrängter Kürze alles enthalten, was zur Einführung in die Kolonialpolitik notwendig ist; es ist ein populär-wissenschaftliches Nachschlagewerk für weitere Kreisen. Einzelne Abhandlungen sind wahre Musterleistungen und verdienen allseitige Beachtung, auch wenn man nicht mit allen Einzelheiten einverstanden ist. Keine einzige koloniale Frage, welche hier nicht zur Erörterung gelangt. Gouverneur Oberst Meyer gibt ein knappes, erschöpfendes Abc der rechtlichen Grundlagen, Verwaltungs- und Gerichtsorganisation; die Kolonialkriegen behandelt der frühere Gouverneur Leutwein. Die Verhältnisse in den einzelnen Schutzgebieten sind durch landeskundige Federn geschildert. Ein sehr gewagter, aber sehr man gleich bei — überaus gelungener Versuch war es, das christliche Missionswesen von einem Autor behandeln zu lassen; der Münsterische Universitätsprofessor Schmidlin hat seine Aufgabe meisterhaft gelöst; katholik und Protestant müssen das hohe Maß sachlicher Objektivität anerkennen. Hier ist an einem Musterbeispiele gezeigt, wie man die konvertierten konfessionellen Fragen ohne jede Schärfe und Verletzung Andersdenkender gerecht behandeln kann. Die imperialistischen Grundlagen der Kolonialpolitik behandelt Paul Leutwein selbst; jeder sozialdemokratische Kolonialreaktionär sollte diesen Abschnitt und den über die wichtigsten Kolonialprodukte auswendig lernen müssen.

Wer soll dieses Buch lesen? Jeder Deutsche wird hohen Gewinn daraus ziehen. Ganz besonders aber empfehle ich es den Lehrern an allen Schulen unseres Reiches, es eignet sich auch sehr zu Schülerprämien und Vereinsgaben.

M. Erzberger, M. d. R.

Baden und das Jesuitengesetz.

In der Sitzung der zweiten badischen Kammer, in der die Generaldebatte über den Kultusetat begonnen wurde, gab der Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) die Erklärung ab, daß seine Partei ebenso energisch wie das Zentrum für die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen werde, welches nicht haltbar sei. Die Regierung möge von dem Rechte Gebrauch machen, Klöster zuzulassen.

Kultusminister Dr. Boehm erklärte, daß die Regierung die Trennung von Staat und Kirche in wohlverstandenem Interesse der beiden Organe vermeiden müsse. Die Inter-

(28) Heraus-Nachdruck der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Ein Glückskind.

Roman von Roberley.

Einzig autorisierte Uebersetzung.

„Wird sie aber auch die Wahrheit sagen wollen?" fragte Gräfin Martindale. „Selbst wenn man sie findet, ist es sehr fraglich, ob sie die Wahrheit aussagen wird, sobald diese für ihr Kind und für sich selbst schädlich lautet."

„Wahrscheinlich ist es allerdings nicht, daß wir die wirkliche Tatsache erfahren, aber möglich immerhin, und ich halte es für nicht ausgeschlossen, daß sie sich verrät, wenn wir sie plötzlich mit unserem Verdacht überfallen, bevor sie Zeit hat, zu überlegen.

„Wenn sie absichtlich verschwunden ist, dann wird sie ohne Zweifel auf Furcht auf einem Zufall beruhen, und da es ihr bisher gelungen ist, allen Nachforschungen zu entkommen, so besteht das weiterhin wohl auch noch der Fall sein. Vielleicht ist sie außer Land gegangen, und mag in aller Welt sollen wir tun, wenn das Schlimmste eintritt und wir ihrer vielleicht nie mehr habhaft werden?"

Der Rechtsanwalt zuckte die Achseln. Es war ihm sehr unangenehm, gestehen zu müssen, daß sein Klient an einem Stimmzettel angeklagt war, wo ihm das Gesetz nicht mehr helfen konnte. Er mußte anerkennen, daß ein Ausweg sich momentan tatsächlich nicht leicht finden ließ. Er wußte nicht, wie es jetzt seinem eigenen geschickten Fingern gelingen sollte, den gordischen Knoten zu lösen.

„Was ist eigentlich das Resultat all unserer bisherigen Bemühungen?" warf Gräfin Martindale ein, „und wie sollen wir es ermöglichen, festzustellen, welches der beiden Mädchen die Tochter meines Gatten ist?"

„Sehen Sie keine entsprechende Aehnlichkeit zwischen dem Grafen Georg und einer der beiden jungen Damen?" fragte Rechtsanwalt Strachan.

„Nein," gestand Gertrude zögernd zu, denn sie erinnerte sich plötzlich, daß ihr manche Bewegung Joys so vertraut vorgekommen war, daß sie sich schon wiederholt die Frage gestellt hatte, ob dieses Mädchen nicht etwa schon zeitlebens im Leben ihres Vaters gestanden hatte. „Von einer eigentlichen Aehnlichkeit kann ich nicht sprechen," fügte sie langsam hinzu, „wenn ich aber an die letzten Monate zurückdenke, so will es mir mitunter scheinen, daß manche Bewegung Joys mir ganz unerklärlich vertraut vorgekommen ist, daß sie mich an eine bestimmte Person erinnert hat, ohne daß ich imstande gewesen wäre, anzugeben, an wen. Jetzt mit einemmale weiß ich, daß es sich um eine Aehnlichkeit mit meinem verstorbenen Gatten handelt. Viola dagegen erinnert an das Miniaturbild der ersten Frau meines Gatten. Die Farbe der Haare und der Augen ist ganz dieselbe, sie sieht dem Bilde viel ähnlicher als Joy. Die lange nicht so blond ist."

„Gesetzlich würde aber die Aehnlichkeit zwischen Ihrem Gemahl und der jungen Dame nicht als hinreichender Beweis dienen," warf Rechtsanwalt Kane ein, „solche Aehnlichkeiten können zu Recht auf einem Zufall beruhen, und wir scheint, daß die Gegenstände, die der Mutter des einen Mädchens gehörten, so ziemlich gleich zwischen beiden verteilt sind, nicht wahr?"

Er richtete diese Frage an die Gräfin und an Roderick. „Haben in der Tat gleich doch wohl nicht," erwiderte der junge Mann. „Man muß zugestehen, daß die Tatsache, die Frau Davison der Gräfin Martindale übergab, wichtigere und näherliegende Dinge enthielt, als die Buchstabe, die meine Cousin von Dr. Torson ausgefolgt bekommen. In der einen Tasche befand sich Mr. Martindales Tagebuch, ein Gebetbuch und ein Miniaturbild Graf Georgs, während die andere nichts enthielt, was auf die Identität des Kindes hätte hinweisen können, außer einer Photographie von Marys Bruder, Thomas Falkner, und einem Gebetbuch, das genau jenem glich, das sich in der Handtasche befand. Die Beweise scheinen also zugunsten Viola Martindales zu sprechen. Haben Sie nicht auch diese Empfindung, Gert Doktor?"

„Ich könnte nicht behaupten, daß sich in der einen oder in der andern Richtung schon eine Meinung abgeben ließe," lautete die sofortige Entgegnung. „Ich kann nur wiederholen, daß wir uns augenblicklich in einer peinlichen Klemme befinden. Wenn ich mir einen Rat erlauben dürfte, so würde ich vorschlagen, für den Augenblick alles im Status quo zu belassen und vorläufig weitere Nachforschungen anzustellen, während die jungen Damen einstweilen in den Stellungen verbleiben, die sie bis jetzt eingenommen haben."

Nichts schien gegen den Rat des Rechtsanwalts zu sprechen, und wie Gertrude Martindale später bekannte, hätten die Dinge ruhig in alle Ewigkeit im damaligen Zustand bleiben können, wenn nicht ein Motorwagen im nördlichen Teil Londons entgleist wäre.

Große Wirkungen ergeben sich zuweilen aus scheinbar geringfügigen Ursachen. Jener Motorwagen hatte nämlich eine alte Frau umgeschlagen, die zufällig des Weges daherging; sie raffte sich, ohne daß ihr anscheinend nichts Ernstes widerfahren war, gleich wieder auf, bog in eine schmale Seitengasse ein und öffnete mit einem Schlüssel, den sie bei sich trug, die Türe zu einem kleinen, weißgetünchten Häuschen. Und doch war es dem Unfall mit dem Motorwagen zu danken, daß Gräfin Martindale übergehn Tage später einen beiliegenden Brief von der Hauptkrankenwärterin des Sankt Patrik-Hospitals erhielt:

„Würden gütigste Gnaden die Genugtuung haben, eine Patientin zu besuchen, die sich bei uns befindet? Sie nennt sich Frau Baines und behauptet, Ihnen wichtige Mitteilungen machen zu müssen."

Das waren die einleitenden Worte des Schreibens, das weiter lautete:

„Die arme Person geht an den Folgen eines Sturzes zugrunde, der anfangs belanglos erschien. Sie verlangt unausgesetzt nach Ihnen und wir glauben nicht, daß sie noch lange zu leben hat."

„Ich habe niemals eine Person namens Baines gekannt," bemerkte Gertrude nachdenklich, „aber natürlich ist mir meine Pflicht genau vorgezeichnet. Selbstverständlich werde ich die Arme besuchen und hoffe, daß ich auch wirklich die Person bin, die sie zu sprechen wünscht."

Als die Gräfin die ganze Länge des Krankensaales hindurchgeführt worden war und endlich in der Ecke stand, wo die Sterbende im Bette lag, zweifelte sie nicht mehr, daß tatsächlich sie es war, welche die Kranke zu sprechen begehrt hat-

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

pretation des Jesuitengesetzes betrachte die Regierung nicht als glücklich, aber der Aufhebung des Jesuitengesetzes schlechtweg könne die Badische Regierung nicht zustimmen, sei aber bereit, sich an den kommenden Verhandlungen im Bundesrat in dieser Frage zu beteiligen.

Die russischen Getreidezölle und die deutsche Sozialdemokratie.

Der „Vorwärts" hatte die Einführung russischer Getreidezölle jubelnd als Hilfe vom Ausland begrüßt. Die Haltung veranlaßt Max Schippel in den „Sozialdemokratischen Monatsheften" zu Worten ziemlich scharfer Kritik: „An sich wäre dagegen weiter nichts einzuwenden; denn warum soll ein weitblickender Internationaler in einem bestimmten Falle nicht der ausländischen Politik, sogar gegen die heimische Politik recht geben? Aber die international höhere Wart muß sich alsdann stets in einer unparteiisch gleichen Behandlung von Inland und Ausland, in einem ausgesprochenen Billigkeitsgefühl nach jeder Seite, auch nach der heimischen, bekunden. Einseitig weiterzugehen, nämlich bis zur unbegründet willkürlichen Zurücksetzung und Zurückdrängung des Inlands, wäre ein abschreckendes Zerrbild von Internationalität, wäre eine Art umgekehrter, auf den Kopf gestellter Chauvinismus: Chauvinismus zugunsten des Auslands. Und so sollte man doch wohl bei der strittigen handelspolitischen Auseinandersetzung nicht ganz aus dem Auge verlieren, daß der begrüßte Vorkämpfer und Preisfechter gegen den Protektionismus und gegen das protektionistische Deutschland im Ernst gerade Rußland sein soll. Rußland, bisher und noch immer der zöllnerischste, unzugänglichste aller heutigen Großstaaten, der Hort wie aller, so vor allem auch der handelspolitischen Reaktion .... Und wenn schon Begrüßung sein muß, warum gleich im überschwenglichsten Kirschnerstil und mit einer so starken Beimischung von Selbsterniedrigung? Denn der „Vorwärts", der so oft das Zarenreich in seiner früheren und gegenwärtigen Verfassung als Urquell alles Bösen und Niederträchtigen in der gesamten internationalen Politik nachwies, und der deshalb jede Annäherung Deutschlands an seinen östlichen Nachbarn stets als folgenschwersten Sündenfall ansah, bringt es in seinem Wechsel von einem Extrem zum andern nunmehr glücklich fertig, seinen Leitartikel (vom 10. April) mit den schwungvollen Worten zu enden: „Nur die egoistische Verstocktheit deutscher Agrarier gibt die Erklärung dafür, daß zwischen diesen beiden Ländern, Rußland und Deutschland, wirtschaftliche und politische Verstimmungen entstehen können." Wie früher mitunter das Schwarz, so ist hier beim Bild Rußlands ganz entschieden das Weiß („kein Engel ist so rein") viel zu stark aufgetragen." Schippel untersucht dann, wer denn eigentlich nach dem „Vorwärts" in Rußland der Bundesgenosse der Sozialdemokratie sei. Doch offenbar die russischen „Junker" und „Agrarier", die „in schnöder kapitalistischer Gewinngier" um ihren Inlands- und Auslandsabsatz kämpfen, und daneben die russischen Großindustriellen, die entweder in der agrarischen Zollschutz- und Exportförderung gleichfalls eine Steigerung und Sicherung ihres gewerblichen Absatzes (an die ländlichen Massen mit erhöhter oder erhaltener Kaufkraft) erblicken, oder doch die Vorbedingung für die Gewinnung der notwendigen Unterstützung aus nichtindustriellen Kreisen beim Industrieschutz. (Wenn der verwirrende Wortnebel weicht, so enthüllen sich also als Rußland und als russisches Volk die weniger schönen Gegenstücke etwa zu unserm Bund der Landwirte und zu unserm Zentralverband deutscher Industrieller". Auf der Gegenseite aber ständen die russischen Arbeiter. Als Professor Sobolew im vorigen Dezember das russisch-agrarische Kampfprogramm näher entwickelte, da betonte der „Vorwärts" selber ganz richtig, daß dies zwar die deutsche Landwirtschaft schwer schädigen würde, aber schließlich noch schwerer die russische Arbeiterklasse durch „Herabsetzung der Löhne", so daß sich schließlich die ganze Last des wirtschaftlichen Kampfes mit Deutschland auf die Arbeiterklasse überwälzen würde. Unsere finnischen Parteigenossen hielten Mitte März gegen die jetzt ernst werdenden, damals nur geplanten Zölle, „die das finnische Volk schwer belasten" würden, große Protestversammlungen ab, an denen sich in Helsingfors allein „etwa 4000 Sozialdemokraten mit Fahnen und Musik beteiligten". Eine „Vorwärts"-Korrespondenz aus Helsingfors wandte sich in erregtester Weise gegen die „gezwungene Rückkehr zur Getreideproduktion", gegen den „Regierungsplan, die finnische Arbeiterschaft durch Hungerzölle auszubeuten." Dieser Nachweis einer so völligen Schwenkung des „Vorwärts" ist freilich spaßhaft genug. Der blinde Haß gegen die „Agraier" hat ihnen diesmal einen argen Streich gespielt und ihm seine internationalen Solidaritätspflichten gegen die russischen Arbeiter sowie die allgemeinen Freihandels grundsätzlich vergessen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 22. April. In dem heutigen Abendbulletin heißt es: Im Befinden des Kaisers ist keine wesentliche Aenderung gegen gestern eingetreten. Die katarrhalischen Erscheinungen sind unverändert. Herzaktion, Appetit und Kräftezustand sind zufriedenstellend. — Wie die Korrespondenz Wilhelm von privater Seite erfährt, befindet sich der Kaiser heute wieder besser als gestern. Er ist bei bestem Appetit und von großer Frische, seine Stimmung ist die allerbeste. Das Fieber ist andauernd ganz geschwunden. Der noch bestehende Husten ist locker. Die Stimmung in der engsten Umgebng des Kaisers ist ganz zuversichtlich.

Wien, 23. April. Obwohl der Kaiser laut dem heutigen ärztlichen Bericht während der Nacht Hustenreiz hatte und der Katarrh noch nicht in Rückbildung ist, war der Verlauf des heutigen Tages sehr befriedigend. Der Kaiser machte bei bester Laune einen fünfviertelstündigen Spaziergang in der Großen Galerie des Schönbrunner Schlosses bei offenen Fenstern und sah einige Zeit zum Fenster in den Park hinaus.

Italien.

Der Hl. Vater und die Anti-Alkohol-Bewegung.

Rom, 23. April. Der Papst empfing heute 400 Mitglieder des internationalen Antialkohol-Kongresses; er richtete an die deutsche Gruppe unter Führung des Direktors Haw von Leutesdorf eine besondere Ansprache, lobte den Zweck des Verbandes, beglückwünschte ihn zu den bisherigen ansehnlichen Erfolgen und segnete die Freunde und Gönner der edlen Bestrebungen. Der Rektor der Anima, Dr. Bremer, verdeutschte die Ansprache.

Frankreich.

Nach dem Bonaparte der Orleans.

Paris, 22. April. Als Gegenstück zu dem Wahlaufruf des Prinzen Viktor Napoleon veröffentlicht das konservativ-nationalistische Echo de Paris Erklärungen des Herzogs von Orleans, in dem der royalistische Thronprätendent u. a. das gegenwärtige republikanische Regime als Urheber der parlamentarischen Anarchie geißelt, für die nationale Versöhnung eintritt und Verhandlungen mit dem Vatikan befürwortet. Sein Ehrgeiz strebe nach drei Teilen, der Soldatenkönig, der Seemannskönig und der König der Arbeit zu sein.

Amerika.

Die amerikanische Vergewaltigungspolitik.

Mit großer Skrupellosigkeit setzen sich die Vereinigten Staaten über alle Rechtsbedenken hinweg, um ihre Ziele in Mexiko zu erreichen. Ein Musterbeispiel politischer Tartüfferie ist die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß, in der er die Stirn hat, sich als den guten Freund des mexikanischen Volkes aufzuspielen und nur das eine Ziel im Auge zu haben, den „Usurpator" Huerta von dem Präsidentenstuhle zu verdrängen. Die Uneigennützigkeit Wilsons wäre rührend, wenn sie nicht gar zu sehr durch die nackten Tatsachen widerlegt würde. Und diese reden eine ganz andere Sprache. Die Vereinigten Staaten wollen sich in den Besitz der reichen Bodenschätze des Landes setzen, die sie im eigenen Interesse auszunutzen die Absicht haben, und das können sie nicht, so lange eine nationale Regierung am Ruder ist, welche natürlicherweise in erster Linie die eigenen Interessen wahrzunehmen verpflichtet ist, und nicht diejenigen des „wohlmeinenden" Nachbarn. Und darum wollen sie die Hand auf Mexiko legen. Geradezu komisch wirkt es, wenn Wilson im Kongresse feierlich erklärte, daß für Amerika keineswegs der Kriegsfall vorliege, wenn es Tampico und Veracruz besetzte. Jedenfalls ist damit für Mexiko der Kriegsfall gegeben und die Vereinigten Staaten werden die ganzen Konsequenzen dieser durch sie geschaffene Lage zu tragen haben.

Das gewaltige Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen Mexiko zeigt wieder einmal, wie sehr Theorie und Praxis miteinander im Widerstreite sein können. Die Vereinigten Staaten stehen an der Spitze der Friedsbewegung, welche die Austragung internationaler Streitfälle durch Schiedsgerichte entschieden wissen wollten. Sie haben auch bereits mit etwa 20 Staaten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen. Und doch ist es gerade die Union, welche einen ungerechtfertigten und ungerechten Krieg rein vom Zaune bricht, denn die Verweigerung des bedingungslosen Flottensaluts ist ein so nichtiger Vorwand, daß er nur ein ironisches Lächeln hervorzurufen geeignet ist. Ein wirklicher Grund zum Kriege liegt überhaupt nicht vor, wenn man von den Gründen absieht, welche in den amerikanischen Interessen begründet sind. Jedenfalls hat Mexiko einen solchen Grund nicht geboten. Mit den Vereinigten Staaten geht es in diesem Falle ebenso wie seinerzeit mit Rußland, dessen Zar die Friedenskonferenz im Haag einberief, sich aber gar bald über ihre Beschlüsse hinwegsetzte, als er Japan mit Krieg überzog.

Wilson hat an sich keinen Grund, die Rechtlichkeit der Regierung Huertas zu bestreiten, nachdem alle Mächte dieselbe anerkannt haben. Oder aber er müßte annehmen, daß alle anderen Mächte, nur mit Ausschluß natürlich der Vereinigten Staaten, sich über Recht und Gesetz hinwegsetzten.

In Washington findet die Tartüffe-Politik Wilsons im Kongresse volle Billigung und anscheinend geht auch das amerikanische Volk mit seinem Präsidenten, denn die Kriegsbegeisterung soll überall sehr groß sein.

Die amerikanischen Vertuschungsmanöver zur Rechtfertigung der begonnenen Raub- und Gewaltspolitik werden in Mexiko nach ihrem richtigen Wert eingeschätzt werden. Der Minister des Aeußern Rojas sagte in einer Erklärung, nachdem er einen Ueberblick über die Verhandlungen der Regierung Huertas mit dem amerikanischen Geschäftsträger gegeben hatte, die mexikanische Regierung habe einen bedingungslosen Salut der amerikanischen Flagge abgelehnt, weil sie meinte, daß die Annahme einer solchen Forderung mit einer Demütigung gleichbedeutend sei. Sie sei überzeugt, die zivilisierte Welt werde zu der Ansicht kommen, daß ihr Verhalten weise und gemäßigt gewesen sei, daß sie alle Forderungen des Völkerrechts beobachtet habe, und daß sie, als sie es ablehnte, weiter nachzugeben, dabei nur durch die Rücksicht auf ihre Ehre und Würde bestimmt worden sei.

Der Krieg der Vereinigten Staaten mit Mexiko.

Eagle Paß (Texas), 22. April. Sämtliche Bundestruppen im Norden von Mexiko haben Befehl erhalten, sich auf Saltillo zu konzentrieren, um den amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Piedras Negras, gegenüber von Eagle Paß, wurde infolge dessen heute am frühen Morgen geräumt. In der Nacht hatte dort die größte Aufregung geherrscht und an mehrere eilig gebildete Freiwilligenkompagnien werden Waffen verteilt werden. — In Mexiko war Präsident Huerta bei einer Fahrt durch die Stadt Gegenstand begeisterter Kundgebungen der Menge. Huerta hielt eine Ansprache, in der er sagte: Die Schuld an der gegenwärtigen Lage trifft die amerikanische Regierung. Mexiko hat alles getan, was seine Würde ihm erlaubte, um die Feindseligkeiten zu vermeiden. Mexko wird seine Souveränität und Unabhängigkeit verteidigen, und wenn der Krieg 25 Jahre dauern sollte.

Chihuahua, 22. April. Der Führer der Aufrührer, Carranza, veröffentlicht eine Erklärung, in der er sagt, daß das Vorgehen der Vereinigten Staaten ein Feindseligkeitsakt gegen das mexikanische Volk sei.

Man scheint in Washington in der Tat schon den bisher so freundlich behandelten Räubern und Halsabschneidern nicht mehr zu trauen; denn der gemeinsame Armee- und Marineausschuß hat empfohlen, die Waffenausfuhr über die mexikanische Grenze wieder zu verbieten.

Der Kreuzer Karlsruhe nach Mexiko.

Berlin, 22. April. Die kriegerische Entwicklung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko macht zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in Mexiko mehr Kriegsschiffe nötig. Es ist daher die beschleunigte Ausreise des Kreuzers Karlsruhe nach den mexikanischen Gewärern beabsichtigt.

Newyork, 23. April. Aus Washington wird gemeldet: Mit der Aushändigung der Päffe an O'Shaughnessy und dem Verlangen Carranzas, die Amerikaner sollten das mexikanische Gebiet in Veracruz räumen, ist nach der Ansicht der amtlichen Kreise die Lage ernster denn je geworden. Man glaubt, Huertas Maßnahme sei ein Vorläufer seiner Kriegserklärung an die Amerikaner und die Carranzos sei ein deutlicher Wink, daß die Konstitutionalisten nicht beabsichtigen, sich ohne Kampf der amerikanischen Besetzung zu fügen.

Washington, 22. April. Der amerikanische Konsul in Veracruz, namens W. W. Canada, meldet, daß bei den gestrigen Kämpfen 150 Mexikaner getötet oder verwundet wurden.

Washington, 23. April. Die Nachricht, daß Carranza die Besetzung von Veracruz als eine feindliche Handlung gegen die mexikanische Nation betrachtet, hat die hiesigen amtlichen Kreise sehr überrascht. Abgesehen von der Besetzung von Veracruz, beabsichtigt die Regierung gegenwärtig kein Vorgehen, doch geben Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Regierung besitzen, zu, daß ein Zusammenwirken Huertas und Carranzas jederzeit die Pläne der amerikanischen Regierung vollständig ändern kann. — In Veracruz sind die Schlachtschiffe Louisiana und Michigan eingetroffen.

Washington, 23. April. Nach einer Konferenz im Weißen Hause erklärte der Sekretär des Ministeriums des Innern, Präsident Wilson werde später eine Erklärung über die endgültige Politik gegen Mexiko erlassen. Wie das Kriegsamt erfuhr, **vereinigen sich die Aufständischen bei Tampico mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner.**

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus läßt nach alter Uebung beim Eisenbahnanleihegesetz jeden Redner zu Wort kommen, der einen Eisenbahnwunsch auf dem Herzen hat. In den letzten Jahren bewältigte man den Rednerandrang in verhältnismäßig kurzer Zeit, weil die Parteien sich über eine Verkürzung der Redezeit auf 10 Minuten für jeden Redner geeinigt hatten. Die gleiche Abmachung konnte in diesem Jahre infolge eines sozialdemokratisch-freisinnigen Widerspruchs nicht getroffen werden, so daß sich das Haus durch verlängerte Sitzungen helfen muß. Von den 105 gemeldeten Rednern konnte am Mittwoch der vierte Teil seine Wünsche vortragen.

---

te. Von Kissen gestützt, schwer atmend, den Stempel des nahen Todes im Gesicht, so sah Gräfin Martindale die Frau vor sich, nach der sie solange vergeblich gesucht hatte. Sie sah Frau Dawson tief in die Augen, und war ihr Antlitz auch schmerzverzerrt, so war sie doch zu erkennen. Lebhaft wandte sie sich der Gräfin zu:

„Ich mußte nach Ihnen schicken, denn ich fühle, daß mein Ende naht; man braucht mir das nicht erst zu sagen, ich weiß es selbst. Ich muß Sie vorher noch sprechen; ich hätte nicht ruhig sterben können, wenn nicht — — —"

Sie hielt inne. Ihre Finger bewegten sich in nervöser Hast auf der Decke, ihre Blicke ruhten auf Gertrude Martindale und wandten sich dann scheu zur Seite.

„Ich dachte nicht, daß es mein Gewissen so schwer belasten würde! Aber nun, da es ans Sterben geht! Nein, ich hätte mir das niemals träumen lassen!"

„Was wollen Sie mir denn sagen?" fragte Gertrude sanft, indem sie sich auf den Stuhl niederließ, den ihr die Wärterin neben das Bett geschoben hatte. „Kann ich irgend etwas für Sie tun?"

„Ich möchte sie sehen, bevor ich sterbe!" rief Frau Dawson fieberhaft erregt. „Vielleicht sollte ich es nicht wünschen, nach allem, was sich zugetragen hat — aber — aber ich möchte sie eben doch gern sehen!"

„Wen möchten Sie sehen?" fragte die Gräfin, in der Meinung, daß Frau Dawson phantasiere.

„Viola!" stieß die Kranke ungeduldig hervor, „mein Mädel, Viola, kann ich sie denn nicht sehen, bevor ich sterbe?"

Gertrudes Herz pochte mächtig, aber sie sprach doch anscheinend ganz ruhig, während sie langsam die nervös zuckende Hand streichelte, die auf der Bettdecke lag.

„Sie sollen Viola gewiß sehen, wenn Sie es wünschen!"

„Vielleicht hätte ich diese Bitte nicht aussprechen sollen, aber — — wenn man das Herannahen des Todes fühlt, möchte man doch sein Fleisch und Blut um sich haben!" Sie sprach sehr leise und namenlose Ermüdung zeigte sich in den blassen Zügen.

Die Wärterin, die etwas abseits stand, trat hinzu und hielt der Kranken eine kräftigende Arznei an die Lippen. Gräfin Martindale aber flüsterte fragend:

„Darf sie weitersprechen? Soll ich jetzt fortgehen und später wiederkommen?"

„Sie wird sich für Momente bald erholen. Sie hat so sehr danach verlangt, Sie zu sehen, daß ich glaube, es wäre besser, Sie blieben hier, damit sie ausspricht, was ihr so sehr am Herzen zu liegen scheint!" Die Wärterin hatte kaum ausgesprochen, als Frau Dawson wieder die Augen aufschlug und der Besucherin die Hand entgegenstreckte.

„Gehen Sie nicht fort, ich muß Ihnen jetzt die Wahrheit bekennen, ich muß mein Gewissen erleichtern. Viola ist mein Kind, mein Fleisch und Blut, sie hat mit Ihnen nichts zu schaffen." — Fast triumphierend klangen diese Worte. Die schlafende Mutterliebe machte endlich ihre Rechte geltend in diesen Augenblicken physischer Pein. Mutterliebe sprach aus ihren Augen und aus dem Lächeln, das ihren Mund umspielte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Zur Beachtung für Fuhrwerksbesitzer.** Am 15. Januar 1913, abends 9 Uhr, wurde auf dem unbewachten Chausseeübergang in km 27,9 der Nebenbahnstrecke Mohrungen-Worndit ein mit zwei Pferden bespanntes und vom Eigentümer gelenktes Fuhrwerk von einem Personenzug erfaßt und überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert und der Fuhrwerkslenker erheblich verletzt, während beide Pferde getötet wurden. Die Schuld an dem Unfalle trifft den Gespannführer, weil er bei Annäherung des mit 40 km Geschwindigkeit fahrenden Zuges nicht an der Warnungstafel gehalten hat. Die Annäherung des erleuchteten Zuges mußte der Fuhrwerkslenker bei nur einiger Aufmerksamkeit bemerken, da die vorgeschriebenen Läute- und Pfeifensignale vom Lokomotivführer gegeben wurden und die Strecke mit dem sich dem Uebergang nähernden Zug vom Fuhrwerk aus noch bei einem Abstand von 25 Meter von Gleismitte bis auf 300 Meter besonders gut übersichtlich ist. Gegen den Besitzer R., als Fuhrwerkslenker, wurde daher das Strafverfahren wegen fahrlässiger Transportgefährdung eingeleitet und R. wegen Vergehens gegen §§ 315, 316 des Strafgesetzbuches zu einer Geldstrafe von 10 ℳ und die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung sowie auch Revision wurden verworfen. R. hat bei der gerichtlichen Verhandlung behauptet, daß ihm ein Verschulden an dem Zusammenstoß nicht zur Last gelegt werden könne, denn infolge des Schneegestöbers, des Windes und des gefrorenen Bodens, der ein starkes Klappern des Bretterwagens verursachte, habe er den Zug weder sehen noch hören können. Auch habe er den Weg nicht genau gekannt und sich in dem Augenblick, in dem der Zug herannahte, gerade nach den eingekauften Sachen gebückt, um sie zurecht zu legen. Demgegenüber hielt das Gericht jedoch für erwiesen, daß der Angeklagte sich der groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat. Der Angeklagte mußte den Weg kennen, da er seit Kindheit in der Gegend wohnte und ferner an demselben Tage den Schnittpunkt der Chaussee und Eisenbahn schon einmal auf der Hinfahrt nach W. gekreuzt hatte. Je weniger R. aber mit der Oertlichkeit vertraut war, desto mehr Aufmerksamkeit mußte er anwenden. Wie vom Gerichtshof festgestellt wurde, war das Schneegestöber an dem Tage nur ein leichtes, auch wehte der Wind dem Angeklagten gerade entgegen, so daß er das Rattern und das Läuten des Zuges umsomehr hören mußte. Daß der Angeklagte sich gerade in dem Augenblicke, in dem er sich dem Uebergang näherte, nach seinen auf dem Wagen verrutschten Sachen gebückt haben will, erschien dem Gericht unglaubwürdig. Ferner wurde festgestellt, daß R. pflichtwidrig seinen Wagen nicht beleuchtet hatte, so daß das Lokomotivpersonal das Fuhrwerk nicht wahrnehmen konnte. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte auf dem Wagen geschlafen hat, sonst hätte er das Herannahen des andauernd läutenden Zuges unbedingt bemerken müssen und kam daher zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte in grober Weise jede Vorsicht außer Acht gelassen hat, als er sich dem Uebergang näherte. — Bei Bemessung der Strafe nahm das Gericht darauf Rücksicht, daß R. erheblichen Schaden an seinem Vermögen und seiner Gesundheit erlitten hat. — Vorstehendes Vorkommnis gibt Anlaß auch darauf hinzuweisen, daß die Fuhrwerkslenker bei Sichtung eines Zuges vielfach anstatt an der Haltestelle vor dem Uebergang zu halten, ihr in Fahr befindliches Fuhrwerk zu größerer Geschwindigkeit antreiben, um über die Wegekreuzung zu gelangen. Es wird dabei, abgesehen von meist unzutreffender Schätzung der Geschwindigkeit des Zuges und des Abstandes desselben von dem Ueberwege, unbeachtet gelassen, daß noch im letzten Augenblick zufällige Behinderungen durch den Zustand des Weges, besonders im Herbst und Winter, durch Nässe, Schnee und Glätte, wie auch ein Erschrecken und Scheuen der durch das Antreiben schon aufgeregten Pferde bei nächster Nähe der arbeitenden und laut läutenden Lokomotive, nur zu leicht eintreten können. Gerade auf die durch diesen Fehler hervorgerufenen Folgen muß eine Reihe bedauerlicher Unfälle zurückgeführt werden.

Aus dem Kreise Schleiden, 22. April. Die trockene Witterung der letzten Tage sowie die vorherrschenden scharfen Nordostwinde haben in der hiesigen Gegend Heide und Wald derart ausgetrocknet, daß von Freitag ab jeden Tag ein Waldbrand erfolgte. Die Schleidener Feuerwehr wurde gestern nachmittag zum vierten Male seit Freitag wegen eines Brandes im Walde alarmiert. Am Freitag brannte ein Teil des Dreiborner Gemeindewaldes (Lohschläge) in der Gegend zwischen Olef und Gemünd nieder, jedoch war der Schaden bei der energischen raschen Gegenwehr gering. Größere Verwüstungen richtete das Feuer am Samstagnachmittag in einer jungen Fichtenkultur im Hoddelbachtale bei Schleiden (Gemeindewald der Stadt Schleiden) an, wobei eine Fläche von etwa 16 Morgen den Flammen zum Opfer fiel. Am Sonntag gerieten in der Nähe von Hollerath Fichtenbestände in Brand. Am Montagnachmittag wurde wieder eine 15 Morgen große Waldparzelle zwischen Olef und Herhahn (Dreiborner Gemeindewald) durch einen Waldbrand vernichtet. Am selbigen Tage wütete ein größerer Brand in den Herzog von Arenbergschen Tannenwaldungen zwischen Galbach und Call. Gestern nachmittag wurde die Feuerwehr wieder nach Olef gerufen, wo ein größerer Bestand an Lohschlägen niederbrannte.

Cöln, 23. April. In Hochkirchen ist heute morgen auf der Bonner Strecke ein 26jähriger Koch aus Cöln von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt worden, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das St. Josephshospital in Bayenthal starb. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Neunkirchen (Kreis Siegen), 22. April. Als gestern hier drei Häuser, darunter auch ein Geschäftshaus, abbrannten, erfolgte plötzlich eine Explosion. Durch herumfliegende Mauerteile und Balken wurden ein unter den Zuschauern stehender Lehrling und ein Feuerwehrmann erheblich verletzt. Der Lehrling hat einen Schädelbruch erlitten und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Eine durch die Hitze geplatzte Kohlensäureflasche hatte das Unglück angerichtet, wie sich später herausstellte.

Lieser, 22. April. Die Hochzeit der zweitjüngsten Tochter des Herrn Landwirtschaftsministers, Baronesse Paula von Schorlemer, mit dem Grafen Wilhelm von Westerholt-Gysenberg fand heute in der hiesigen Pfarrkirche statt. Zu der Hochzeitsfeier war als Vertreter des Kaiserhauses Prinz Oskar erschienen, außerdem waren an 200 Gäste, Verwandte und Bekannte beider Familien, anwesend. Herr Bischof Dr. Korum von Trier nahm nach einer Ansprache die Trauung vor. Der Hochzeitszug nahm dann im Schloßpark und auf der Schloßterrasse Platz, um dem Ständchen zu lauschen, das der Trierische Gesangverein in Stärke von fast 200 Mann dem Brautpaare brachte. Der Prinz unterhielt sich mit dem Vorsitzenden, Chormeister, dem Komponisten Karl Werding und einem Mitglied, das die Erstürmung von Düppel mitgemacht. Um ½2 Uhr begann die Festtafel. Das Kaiserpaar hatte dem jungen Brautpaar als Hochzeitsgeschenk eine kostbare Standuhr übersandt. Nachmittags um 5 Uhr fuhr Prinz Oskar im Automobil nach Cöln und von da mit der Bahn nach Berlin. Zu dem Hochzeitsfeste war der Ort festlich geschmückt. Der Polterabend tags zuvor wurde, wie gemeldet, jäh gestört durch einen Brand in Lieser, der gegen 8 Uhr abends ausbrach. Der Minister ließ die Festlichkeit sofort abbrechen und begab sich in Begleitung vieler Hochzeitsgäste zur Brandstätte. Da die Wasserleitung anfangs versagte, konnte sich das Feuer auf vier Häuser ausdehnen. Doch gelang es dann den Feuerwehren von Lieser, Mülheim und Maring, den Brand zu löschen. Vieh und Mobilar wurden gerettet. Bei den Lösch- und Rettungsarbeiten zeichneten sich besonders drei Barmherzige Schwestern aus. Nach dem Brande, gegen 11 Uhr, konnte die Feier im Schlosse fortgesetzt werden.

Mailand, 22. April. Im Theater „Dalverme" gab es gestern eine Premiere eigener Art: das erste futuristische Konzert der „Geräuschmusik", das der Mailänder Maler Russolo erfunden hat. Auf der Bühne hatten achtzehn „Geräuschmusiker" hinter ihren phantastischen Instrumenten Platz genommen. Der Futuristenführer Marinetti hielt zunächst eine Ansprache über die Ziele der neuen Kunst und dann kam die erste Nummer, die sich „Das Erwachen der Großstadt" betitelte. Das Publikum hörte eine kurze Zeit zu, dann fand es aber das Gebotene zu langweilig und eintönig und fing an zu lachen, zu pfeifen und zu schreien. Trotzdem konnten, wenn auch unter wachsendem Lärm, noch zwei andere Nummern des Programms dargeboten werden. Danach aber wurde das Publikum so übergelaunt, daß sich die Anhänger und Gegner der neuen Musik in die Haare gerieten und die Polizei einschreiten mußte. Das Konzert wurde infolgedessen vorzeitig abgebrochen.

London, 23. April. Die Times meldet aus Newyork vom 22. April: Bei dem 14stündigen Kampfe zwischen 600 ausländischen Bergleuten und 1000 Soldaten im Grubenbezirk von Ludlow in Colorado sind 45 Personen, mehr als zwei Drittel davon Frauen und Kinder, umgekommen. 20 Personen werden vermißt, und über 20 Personen sind verwundet. 200 von den Bergleuten und ihren Familien bewohnte Zelte sind durch Feuer zerstört worden.

* **Ein teurer Aprilscherz.** Der erste April hat, wie erst jetzt bekannt wird, einem wohlhabenden Bürger von Zürich die Versetzung in eine hohe Steuerklasse gebracht. Der Mann hatte sich, wie der Straßburger Post geschrieben wird, seit Jahren bei der Steuer mit einem Einkommen von 40 000 ℳ eingeschätzt und den entsprechenden Steuersatz bezahlt. Zu seinem Schrecken erhielt er am ersten April ein amtliches Schreiben, in dem ihm eröffnet wurde, daß die Steuerbehörde dahinter gekommen sei, daß er seit Jahren ein viel zu geringes Einkommen versteuere. Das Schreiben schloß mit der Aufforderung, umgehend der Behörde sein Vermögen anzugeben, da er andernfalls sich einer schweren Bestrafung aussetzen würde. Durch die Drohung erschreckt, setzte der Mann sich sofort hin und schrieb an das Schatzamt einen demütigen und wehmütigen Schreibebrief, worin er sich weitschweifig wegen der Unterlassung entschuldigte und angab, daß sich sein Vermögen in letzter Zeit so erhöht habe, daß er gegenwärtig ein steuerpflichtiges Einkommen von 80 000 ℳ besitze. Nachdem das geschehen, erfuhr er, daß er auf einen — Aprilscherz seiner guten Freunde hereingefallen sei. Aber nach Angabe seiner Steuererklärung war nichts mehr zu machen, und er mußte sich wohl oder übel damit abfinden, in Zukunft den doppelten Betrag der bisher gezahlten Steuern zu entrichten.

* **Eine Warnung des englischen Hofes wegen der Moden.** Die Times gibt bekannt, daß das englische Königspaar bei den letzten Empfängen am Hofe Frankfeider sah, die dem guten Geschmack widersprachen. In Zukunft würden Damen, die die „Verirrungen der Mode" mitmachen, nicht mehr zu den Empfängen zugelassen werden.

* **Der witzige Oberstallmeister.** Ein Mitarbeiter des Petersburger Herolds erzählt lustige Geschichten von dem Oberstallmeister Leo Narischkin, der am Hofe des Zaren Nikolaus I. einer der witzigsten Köpfe galt. Eines Tages gab Narischkin einen großartigen Ball; es war zur Zeit, als er noch Kredit hatte. „Wieviel hat Dich denn der Ball gekostet?" fragte ihn der Zar. — „Eine Kleinigkeit, Majestät," antwortete der Oberstallmeister, „ein paar Groschen für Wechselblankette". Als es dann aber mit Narischkins Finanzen so faul stand, daß er auf Wechsel nichts mehr geborgt bekam, schickte ihm der Kaiser, der ihn sehr gern hatte, ein Buch, zwischen dessen Blättern 50 000 Rubel lagen. Am nächsten Morgen erschien Narischkin beim Zaren, um sich für das „reich illustrierte Buch" zu bedanken. „Na, wie hat Dir denn das Werk gefallen?" fragte Kaiser Nikolaus. — „Es ist ein ganz wunderbares Buch, Majestät! Es ist so schön, daß ich gern die Fortsetzung lesen möchte!" Der Kaiser lachte. „Schön!" sagte er. „Ich will Dir auch noch den zweiten Teil schicken; das ist aber auch der Schluß!"

Lokales.

Euskirchen, 24. April 1914.

* Unsern Polizeibeamten im Verein mit dem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft ist heute in der Frühe die Festnahme dreier anscheinend schwerer Jungens gelungen. Bei Tagesanbruch hatte der Beamte der Wach- und Schließgesellschaft die den Nachtdienst versehenden Polizeibeamten auf drei Männer aufmerksam gemacht, die, von der Münstereifelerstraße kommend, in der Nähe des Staatsbahnhofes verdächtig umherschlichen. Kurzerhand nahm man einen der Kerle fest, während die beiden anderen die Flucht ergriffen. Bei dem Verhafteten, dessen Papiere auf Gustav Wethekann, Cöln, Sachsenhausen 4, lauteten fand man einen geladenen Revolver und Diebeswerkzeuge, ferner eine Ausweiskarte (Nr. 2) zur Cölner Werkbund-Ausstellung, ein Fahrrad, eine Radfahrkarte und eine Blankorechnung der Möbelhandlung Joh. Willms, Düren, Pletzergasse. Sofort gab man sich auf die Jagd nach den beiden Entflohenen, die auch bald ergriffen wurden — einer war bereits bis Hausweiler bei Derkum gelaufen, während der andere in einem Kaffeehause in der Bahnhofstraße gemütlich Kaffee getrunken hatte. Sie führen die Namen Karl Heinrich Potthoff, Kranenführer, zuletzt in Hamburg, und Johann Schneiders aus Merheim bei Cöln. Alle drei sind wegen Einbruchs mit Zuchthaus bis zu 7½ Jahren bestraft gewesen. Erstaunlich ist es, was diese drei Brüder alles bei sich trugen: 2 Revolver, Dolchmesser, Rasiermesser, 4 Brecheisen, Packkordel, etwa 80 Nachschlüssel, darunter ein Karton mit 40 Stück feingearbeiteter Dietriche, Metallsäge, Bohrer, Feinfeilen usw. Das Fahrrad war im Postgebäude hierselbst gestohlen worden, wie sich heute morgen herausstellte. Nun sitzt die ganze Sippe gut verwahrt fest. Nachträglich ist bereits ermittelt worden, daß einer der Kerle wegen Einbruch in einem Juwelierladen Brizin in Cöln mit 3½ Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

* Der **Kneipp-Verein** macht am Sonntag den 26. April seinen diesjährigen Ausflug nach der Hardt. Abfahrt 1 Uhr 20 Min. bis Stotzheim. Es wird gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und die Liederbücher nicht zu vergessen. Hoffentlich ist das Wetter günstig.

* **Briefumschläge für den Postscheckverkehr.** Nach dem neuen Postscheckgesetz unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postscheckämter allgemein der billigen Ortstaxe von 5 ₰, wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postscheckämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordrucke mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber, die nicht am Orte des Postscheckamts wohnen und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgedruckten Adresse des Postscheckamts benutzen, empfehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt geben. Musterbriefumschläge können dann von den Postscheckämtern kostenfrei bezogen werden.

Feldjacht-Verpachtung

zu Weiler i. d. Ebene (Kr. Euskirchen).

Mittwoch den 6. Mai cr., nachm. 2½ Uhr, gelangt in der Wirtschaft Esser zu **Weiler bei Erp**

der dortige Freiherrlich von Leykamsche Eigenjagdbezirk mit den diesem zugeteilten Trennstücken vom 1. August 1914 ab auf 9 Jahre

öffentlich zur Verpachtung.

Der Jagdbezirk umfaßt ein Areal von 332 Hektar und decken sich die Grenzen überall mit denjenigen der Gemarkung Weiler; er ist von den Eisenbahnstationen Zülpich 5 Kilometer and von Disternich und Erp je 2 Kilometer entfernt.

Die Pachtbedingungen mit einer Jagdkarte liegen in der Wirtschaft **Esser zu Weiler** zur Einsicht offen, erstere sind auch für 1 ℳ vom Rentamte zu beziehen.

Elsum, Post Wasserberg, am 20. April 1914.

Freiherrlich von Leykamsches Rentamt.

Der Rentmeister: Schüller.

Fruchtpreise.

Euskirchen, den 24. April 1914.

Weizen Mk. 19,50. Roggen Mk. 15,50. Hafer Mk. 15,50.

Neuß, 23. April 1914.

Weizen 1. Sorte 19,50 Mk., 2. Sorte 18,50 Mk. Hafer 1. Sorte 16,60 Mk., 2. Sorte 15,60 Mk. Roggen 1. Sorte Mk. 16,10 2. Sorte 15,10 Mk. Wintergerste 1. Sorte 15,20 Mk. 2. Sorte 14,20 Mk. die 100 Kilo.

Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. Heu 2,80—3,20 Mk. Luzerner Heu 4,50—5,00 M. die 50 Kilo. Krumm- und Preßstroh 12,00 M. Breitdruschstroh 13,00 M. Roggenrichtstroh 15,00 Mk. die 500 Kilo. Kleie 6,00 M. die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. 68,00 M., beim Kauf von 100 Ctr. aber 68,50 Mk., mit Faß 3,00 Mk. die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mk. teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen 96,00 Mk. die 1000 Kilo. In kleineren Partien kosten Rübkuchen 2—3 Mark mehr.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 23. April. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.)

Auftrieb:

1701 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 43—46 (55—58) b) vollfleischige über 2 Ztr. 43—44 (54—56), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 42—43 (53—55), d) Fettschweine über 3 Ztr. 00—00 (00—00) e) gering entwickelte 41—43 (52—55), f) Sauen und geschnittene Eber 39—42 (49—53).

580 Kälber. a) Doppelländer feinster Mast 00—00 b) feinste Mast und Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60—65, c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 54—58, d) geringe Saugkälber 50—52 e) Fresser 00—00.

407 Schafe. Stallmast- (mit Wolle), a) Mastlämmer und jüngere Masthammel M. 00—00 98—100), ohne Wolle (00—00), b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 00—00 (94—97), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) (90—92), Sauglämmer 00—00. Weideschafe. a) Mastlämmer und jüngere Masthammel (00—00), b) geringere Lämmer und Schafe (00—000). Sauglämmer 00—00 (00—00).

Eingeführt wurde an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland 96 Viertel Großvieh, 183 Kälber, 0 Viertel aus Schweden, 55 Kälber.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo:

A Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. 1,50 bis 1,60, 2. 1,40—1,48, 3 1,30—1,34. Kühe 1. 0,00—0,00 2. 1,40—1,44, 3. 1,36—1,40. Schweinefleisch 1. 1,38—1,42, 2. 1,30—1,34 3. 0,00—0,00 Speck 1,00—1,04.

B Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,40—1,48, 2. 1,44—1,52 3. 0,00—0,00. Schwedisches Rindfleisch 1. 0,00—0,00 2. 0,00—0,00 3. 0,00—0,00. Kalbfleisch 1. Güte 1,56—1,68, 2. 1,30—1,50, 3. 1,20—0,00.

Viehmarkt zu Satzvey

am Mittwoch den 6. Mai 1914.

Der Bürgermeister Meul.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"

Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)

Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der **Eus-kirchener Spar- und Kreditgenossenschaft**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Euskirchen, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. März 1914 ist § 1 des Statuts dahin geändert, daß die Firma jetzt lautet: **Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Euskirchen.**

Euskirchen, den 18. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Euskirchener Spar-u. Kredit-Genossenschaft
e. G. m. b. H. Euskirchen.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Amtsgerichtes Euskirchen bitten wir unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde gefl. davon Vormerk nehmen zu wollen, daß die Firma unserer Genossenschaft von jetzt ab lautet:

Gewerbebank
e. G. m. b. H. Euskirchen.

Die Genossenschaft ist dem Rheinischen Genossenschaftsverbande e. V. und der Rheinischen Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Cöln angeschlossen; sie bezweckt die Förderung der wirtschaftlichen Wohlfahrt ihrer hauptsächlich dem Handwerker- und Gewerbestand angehörenden Mitglieder durch Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Spareinlagen und Einlagen auf provisionsfreie Scheckkonten werden auch von Nichtmitgliedern angenommen und je nach Vereinbarung bis zu 4% verzinst.

Das Geschäftslokal befindet sich wie bisher Hochstraße 11; die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von 9—12, nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet; Samstags und am letzten Werktage jedes Monats ist um 4 Uhr Kassenschluß.

Am **Montag den 27. April cr.** bleibt unsere Kasse wegen der Generalversammlung des Rheinischen Genossenschafts-Verbandes **nachmittags geschlossen.**

Euskirchen, 24. April 1914.

Gewerbebank
e. G. m. b. H. Euskirchen.
Der Vorstand:
Thomas Esser. L. Becker. Jos. Eschweiler. H. Zimmermann.

Delikatessen. **Kolonialwaren.**
Paul Keymer, Euskirchen.
Am alten Viehmarkt. Telephon 270.
Empfehle sämtliche Sorten
Käse
in nur besten Qualitäten.

Sportsfreunde Radfahrer!
Die feinsten und besten Marken-Fahrräder und Nähmaschinen sowie Gummi-, Ersatz- und Zubehörteile finden Sie billigst in größter Auswahl bei
Hubert Schmitz
Fernspr. 241. Euskirchen. Hochstraße 56.
Erstes und größtes Haus der Branche am Platze.
Reparaturen an allen Fabrikaten.

Aufruf an das deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914

zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus ergeben sich für den Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des sonstigen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung aber darf nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausbildung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungesäumt soll daher Vorsorge werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerläßliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegsfürsorgeaufgabe zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich sofort an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, trotzdem die Kriegsrüstung für den Schutz seiner heiligsten Güter unablässig auch sich genommen hat, dann auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Für das Königreich Preußen:
Das Zentralkomitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptv.)

Hauptsammelstelle der Gaben:
Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank), Berlin W. 56, Markgrafenstraße 38.

Gegründet 1880. Fernsprecher 124.
Jakob Rick
Kolonialwaren,
Edelfichte, Delikatessen, Seefische.

Neue Matjesheringe

Frischen Spargel,
frische Gurken, Blumenkohl, Radieschen, frischen Kopfsalat, Neue Kartoffel, frische Erdbeeren, Markkräuter, feinste Tafel-Aepfel, Trauben und Apfelsinen usw. usw.
— Alles in hochfeiner Ware zu billigsten Preisen. —
Kasp. Mirgel Ww.,
Telephon 157. Euskirchen. Am Markt 7.

Infolge günstigen Einkaufs offeriere ich
50 Zimmer-Einrichtungen.
Ein Angebot von außerordentlicher Billigkeit!

Eichen-Schlafzimmer
1 großer Spiegel-Schrank, 2 Bettstellen 100×200, 2 Stühle mit Rohrgeflecht, 1 Handtuchständer, 1 Toilette (groß), 2 Nachtschränkchen, 1 Waschkommode mit marmorierter Holzplatte, (letztere ist von solch feiner Ausführung, daß Kunstkenner Fachleute sie nicht von echtem Marmor unterscheiden können)
Preis **275** Mk.

Nußbaum-Schlafzimmer
in solidester Ausführung wie nebenstehend, **295** Mk.

Karoline-Pine-Küche
Büfett, Auszieh-Tisch, 2 Stühle **125** Mk.

Zimmer-Büfetts
(Nußbaum) von **125** Mk. an.
Ausziehtische (Nußbaum) von **28** Mk. an.
Diwans von **38** Mk. an.
Vertikows m. großem Spiegel von **35** Mk. an.

Fernsprecher Nr. 29.

Größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Möbel-Spezial-Bettenausstattungs-Haus
Theo Heinrichs
Buyenstraße 12. Telephon 355.
Lieferung frei Haus mit Fuhrwerk.

Waschfrau
gesucht Kölnerstraße 117.

In meinem Hause, Nähe des Bahnhofes, gegenüber der Post-Telefonie:
zwei schön gelegene lustige Zimmer und Mansarde,
alle Bequemlichkeiten und Privat-Eingang vorhanden,
an einzelne Dame
sofort oder später zu vermieten.
Jean Antons, Euskirchen,
Zigarren-Spezial-Haus,
Ecke Kölner- u. Wilhelmstr.

Bruteier
rotlenk. rebhuhnfarbige Italiener per Dtzd. 2,50 Mark. Weiße Wyandottes per Dtzd. 3,00 Mark.
E. Quack,
Commernerstraße 100.

Alle Sorten Kartoffeln
sowie Brennmaterialien
aller Art liefert frando Haus
G. Scherfgen,
Kolonialwaren-, Kartoffel-, Kohlen- und Briketthandlung,
Euskirchen, Oesterneichstraße 10.

Große Koburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 12., 13., 14., 15. u. 16. Mai 1914.
Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 10 000 M. usw.
Los 3,30 M.
Gnesener Lose 50 Pfg.
Ziehung 29. April.
Kreuznacher Pferdelose 1 M.
Ziehung 6. Mai.
Porto und Liste 30 Pfg. extra empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme
M. Lion, Gitles.
Kollekte Euskirchen, Hochstraße 18.
Telephon 264.

Lanz'sche Dreschgarnitur
(60") mit Göpelhinder Hornsby fast neu billigst zu verkaufen.
Auskunft in der Geschäftsstelle.

Gummischlauch,
13 Meter lang, mit Spritzer, fast neu, billig zu verkaufen.
Commernerstraße 160.

Kneipp-Verein.
Sonntag den 26. April:
Ausflug.
Suche für sofort einen braven, gesunden Jungen als
Schneiderlehrling.
Heinrich Braun,
Herren-Maßgeschäft,
Friesheim bei Euskirchen.

Stuhlbauer und Arbeitsjunge
sofort gesucht.
Carl Schoß, Euskirchen,
Stuhlfabrik.

Ausschreiben!
Die Bezirks-Hebammenstelle der Gemeinde Liblar, mit welcher eine Besoldung von 150 M. verbunden ist, ist neu zu besetzen.
Bewerbungen sind bis zum 20. Mai d. J. einzureichen.
Die Zahl der Geburten in der Gemeinde betrug im Jahre 1911: 93, 1912: 118, 1913: 121.
Liblar, 18. April 1914.
Der Bürgermeister.
Broekmann.

Maschinen-Näherinnen
und solche, die sich ausbilden wollen, sowie mehrere junge Mädchen für dauernd gesucht.
Hochstraße 1.

Deutscher Schäferhund
1½ jährig, Rüde, sehr wachsam billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Cognac Asbach
alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 8.

Elfter Jahrgang. Nr. 95. Erstes Blatt. Samstag, 25. April 1914.

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich. Bestellgeld 1,92 ℳ für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 29.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde". Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Michael Zensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 ℳ. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. 33

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Das Handschreiben des Kaisers an Graf Wedel.

Der Kaiser hat unter dem 18. April an den Statthalter in Elsaß-Lothringen, Generaloberstjunkern, General der Kavallerie Grafen v. Wedel folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Graf v. Wedel! Ihrem Wunsche entsprechend habe ich Sie durch Erlaß vom heutigen Tage von dem Amte als kaiserlicher Statthalter in Elsaß-Lothringen abberufen. Ich kann es mir nicht verhehlen, Ihnen noch in besonderer Weise meinen warmsten Dank zu erkennen zu geben für die treuen und aufopfernden Dienste, welche Sie mir unermüdlichen Pflichteifer in den Jahren Ihrer Statthalterschaft, wie in allen früheren militärischen und diplomatischen Stellungen mir und dem Vaterlande geleistet haben. Zum Zeichen meiner dankbaren Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste und meines unveränderten Wohlwollens habe ich mich in Gnaden bewogen gefunden, Sie unter der Zahlen bisher zusehenden Namensform in den Fürstenstand mit dem Prädikate „Durchlaucht" zu erheben. Es gereicht mir zur herzlichen Freude, Sie hiervon in Kenntnis zu setzen, und verbleibe ich allezeit Ihr wohlaffektionierter, dankbarer Kaiser Wilhelm I. R. Achilleion (Korfu), den 18. April 1914. An meinen Generaloberstjunkern, General der Kavallerie, Grafen v. Wedel zu Straßburg i. E."

Freiherr Dr. Willim, geborener Prinzessin von Württemberg.

Freiherr Dr. Willim, geboren Prinzessin von Württemberg, ist am Mittwoch, den 15. April im Alter von 50 Jahren gestorben. Die Verstorbene war in Breslau bekannt wegen ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Sie hatte ihren Mann, Kanzleirat Dr. Willim, der bereits 1910 gestorben ist, am Krankenbett ihrer Mutter kennen gelernt, auf Würden und Titel verzichtet und ihn geheiratet. In früheren Jahren hat sie an dem politischen Leben der Sozialdemokraten Breslaus regen Anteil genommen und sich an allen größeren Veranstaltungen der Breslauer Sozialdemokratie beteiligt. Die Verstorbene war eine Tochter des Herzogs Eugen von Württemberg. Sie war geboren am 11. April 1864 in Düsseldorf. Am 1. Mai 1890 legte die damalige Prinzessin Pauline ihren bisherigen Titel und Namen ab und erhielt durch württembergische Verleihung den Namen von Kirchach.

Zur Militärmonarchiefrage des Abg. Erzberger schreibt Wirklicher Geh. Kriegsrat Dr. Roemen im „Tag": „Mit der wichtigen Militärmonarchiefrage befaßt sich eingehend eine Schrift des Reichstagsabgeordneten M. Erzberger: „Die Militärmonarchiefrage. Wie helfen wir?" (Verlagsanstalt „Politik", Berlin W 57). Herr Erzberger, wohl einer der besten Kenner der Versorgungsverhältnisse der Militärmonarchien, ist gleichgesinnt auch der warmste Fürsprecher für deren Verbesserung. Seit Jahren ist er schon im Reichstage für die berechtigten Wünsche der Militärmonarchien eingetreten. Unter uneingeschränkter Anerkennung des hohen Wertes und der hervorragenden Leistungen unseres Unteroffizierkorps, das er mit Begeisterung das beste der Welt nennt, tritt er auch jetzt wieder mit Nachdruck und Herzlichkeit für einen weiteren Ausbau der Zivilversorgung ein, die das einzige Mittel sei, das größte und beste Unteroffizierkorps zu schaffen und zu erhalten. „Je besser die Zivilversorgung, um so besser und zahlreicher wird auch der Unteroffizierkorps sein." Diese Worte aus der vorzüglichen Denkschrift des preußischen Kriegsministeriums beleuchten treffend die hohe Bedeutung der Militärmonarchiefrage. Erzbergers Schrift bietet zunächst eine eingehende Darlegung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Zivilversorgung, bespricht dann deren gegenwärtige Mängel und macht sachlich zahlreiche wertvolle Vorschläge für deren Beseitigung und für eine weitere Ausgestaltung der Versorgung. Die wertvolle Arbeit, die eine nationale Sache und nicht minder vom sozialen Standpunkt aus eine bedeutsame Frage behandelt, wird sicherlich in den maßgebenden Kreisen in vollem Maße die ihr zukommende Würdigung finden. Die Militärmonarchien aber werden es Herrn Erzberger Zeitlebens Dank wissen, daß er abermals mit so warmem Herzen und mit solch überzeugenden Gründen für die Verbesserung ihrer Lage in die Schranke gesprungen ist." Von der Schrift sind schon über 5000 Stück abgesetzt worden; das bayerische Kriegsministerium hat 700 Exemplare bestellt.

Frankreich.

Kein französisch-englisches Bündnis.

Das ist das Ergebnis des Königsbesuches in Paris. Zwar meint der „Figaro": Die englische Presse habe die Umbildung der Entente in ein Bündnis angeregt, diese Frage werde „von Frankreich wohlwollend erwogen", habe aber „weniger Interesse als man glaubt". Die englische Presse hätte diesen Gedanken zuerst in den Vordergrund gestellt? Anderswo als in der Redaktion des „Figaro" hat man nichts davon bemerkt. Wir wissen nur, daß der französische Hilfsarbeiter und Abodemüller Ernest Lavisse am vorigen Donnerstag im „Temps" und in der „Times" einen offenen Brief „an den Direktor der Times" veröffentlichte, in dem er die Bedingungen, unter denen die Entente in Zukunft eine festere Geschlossenheit zeigen und eine wirksame Rolle spielen könnte, erwog. Lavisse fragt in feinem, übrigens friedfertig und ruhig gehaltenen, Briefe das Wort „Bündnis" nicht aus, er fragte nur, ob „für ein einziges gefährliches Zusammenwirken unserer Streitkräfte alles gewissen vorbereitet, berechnet und geregelt" sei. Schon diese sehr vorsichtig gefaßte Anforderung wurde in England mit Erstaunen und Besorgnis mit Schärfe abgelehnt, und die „Times" weisen, in ihrer sehr deutlichen Antwort, vor allem auch auf die Abneigung der „überzeugten Demokratien", der mit England verbündeten Dominien hin. Die liberalen „Daily Mes" erklärten geradezu: „Wir beeilen uns, zu betonen, daß diese, von Lavisse geäußerte Auffassung nicht die Auffassung der britischen Regierung oder irgend welcher verantwortlichen Persönlichkeiten in England ist." Der „Daily Telegraph" schreibt, daß „England es ablehnen muß, sich in Kontroversien und Verwickelungen hineinziehen zu lassen, die es nichts angehen, sondern nur das kontinentale System betreffen", und das Regierungsorgan, die „Westminster Gazette" erklärte, es läge auch nicht im Interesse Frankreichs, die traditionelle Freiheit Englands durch Verpflichtungen zu binden," und England sei nicht in der Lage, „seine Macht für kontinentale Zwecke in Europa zu verpfänden". Und da versichert der Figaro, in dessen Spalten so leit einiger Zeit eine so seltsame Ideenkonfusion sich bemerkbar macht, der Alleingedanke, der in Frankreich „wohlwollend erwogen" werde, sei ein englisches Produkt.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Am Donnerstag wurde durch eine Dauerfitzung zirka 50 Rednern Gelegenheit geboten, ihre Bahnbauwünsche darzulegen. Dabei wird es möglich, am Freitag die erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes zu erledigen und am Samstag wieder mit der Etatsberatung zu beginnen. Der Kultusetat kommt von Montag ab zur Beratung.

Größte Auswahl. Beste Werke.
Solide Uhren
Anerkannt billige Preise.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Otto Dietsch
Neustrasse
Fernruf 136
Schöne Uhrketten in allen Formen.
Goldwaren
Broschen, Armbänder, Collies etc.
Verlobungs- und Trauringe.

Der Bleiberg in der Vordereifel.*)

Vom Hubert Zender.

Am Nordrande der Eifel liegt der von alterher mit dem Namen „Bleiberg" bezeichnete Bergwerksdistrikt. Von Commern im Kreise Euskirchen bis Call im Kreise Schleiden erstreckt sich derselbe in einer Länge von 1½ Meile und in einer Breite von ½ Meile zum größten Teile im Niederschlagsgebiete des sich bei Wichterich mit dem Rotbache vereinigenden Wiedbaches.

Zum weiteren Verständnis des in der geologischen Literatur als sehr interessante Erscheinung bezeichneten Vorkommens der Erze in diesem Distrikt, welches nur in beschränkten Maße rich in St. Wolfs in Vorkommen seines Gleichen hat, sollen zuerst die Formationsverhältnisse erörtert werden.

Die Wissenschaft, welche sich mit der Lehre von der stofflichen und besonders der mineralischen Zusammensetzung, dem Bau- und der Bildungsgeschichte des Erdkörpers befaßt, heißt Geologie. Ein Teil dieser ausgedehnten Wissenschaft ist die Formationskunde. Diese hat die Aufgabe, die Zusammenfügung, Verbreitung und die organischen Einschlüsse der Gesteinsablagerungen, welche in den verschiedensten aufeinander folgenden großen Zeitabschnitten der Erdgeschichte entstanden sind, zu erforschen und gibt uns damit eine Art Entwicklungsgeschichte des Erdballs und der ihn bewohnenden Tier- und Pflanzenwelt von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.

Die Gesteinsmassen der Erde lassen sich in zwei Hauptklassen trennen, nämlich 1. Eruptivgesteine, welche nach Art der heutigen Lava in heißflüssigem Zustande aus dem Innern der Erde emporgestiegen und durch Erstarrung in festen Zustand übergegangen sind; 2. Sedimentgesteine, welche entweder Ablagerung fester, vom Wasser mechanisch mitgeführten Teile oder Abscheidungen aus mineralischen Lösungen darstellen. Die Sedimentgesteine unterscheiden sich von den Eruptivgesteinen namentlich durch zwei Eigenschaften, nämlich ihre Schichtung und Versteinerungsführung. Unter Schichtung versteht man die Eigenschaft, daß sich ganze Gesteinsmassen in parallele, glatte oder tafelförmige Körper (Schichten) teilen. Versteinerungen finden sich Gesteine eingebettet, mehr oder weniger mineralisierte Reste der Tiere und Pflanzen dar, welche zur Zeit der Bildung der betreffenden Schichten gelebt haben. Noch den vorkommenden Versteinerungen hat die geologische Wissenschaft das Alter der Gesteinsschichten bestimmt. Es erklärt sich daßselbe daraus, daß die Erde im Laufe ihrer Geschichte von einer langen Reihe sehr verschiedener Tier- und Pflanzenarten bevölkert wurde. Man hat gefunden, daß sich die Pflanzen- und Tierwelt aus den ihr vorhergegangenen geologischen Zeitabschnitten weiterentwickelt hat. Je mehr sich also Tier und Pflanzen aus älteren Perioden der heutigen Tier- und Pflanzenwelt nähern, je jünger sind sie und umgekehrt sind sie älter.

Die ganze Gesteinsformation am Bleiberge zeigt sich demnach als Sedimentgesteinen zusammen. In den mannigfachen Aufschlüssen, in den Steinbrüchen des Wiesenschaftsteinen läßt sich die Schichtung leicht erkennen. Versteinerungen kommen in der Grauwacke, dem Sand- und Kalkstein vor.

Die ganze Schichtenreihe der Erde hat man in die folgenden Hauptglieder gereiht:

1. Mergzoische Gruppe, d. h. der Neuzeit entsprechend.
2. Mezozoische Gruppe, d. h. Mittelalter der Erde.
3. Paläozoische Gruppe, d. h. Altertum der Erde.

Von diesen Hauptgruppen hat man weitere Gruppen gebildet und zerfallen auch diese wieder in einzelne getrennte Abteilungen.

Von der ältesten Gruppe ist am Bleiberg entwickelt die Devonformation, so genannt von einer englischen Grafschaft Devonshire.

Der Devon bildet ein Teil des sich von der Eder und Diemel bis über die Maas hinaus erstreckenden sogenannten Rheinischen Schiefergebirges. Das Devongebirge ist nicht überall am Bleiberge gleichalterig. Während der größte Teil aus Schichten des obern Unterdevons, sogenannten Koblenzer Schichten besteht, ist an der Südseite zwischen Nimmen und Call auch mittleldevonischer Kalk zur Ablagerung gelangt. Der Oberer Unterdevon jetzt sich zusammen aus feinkörnigen Grauwacken von violetter und grauer Färbung, hin und wieder milde rote und grüne Tonschiefer.

Die Devonformation bildet das Liegende der Triasformation, der ältesten Formen der Mezozoischen Gruppe. Die Triasformation verdankt ihren Namen dem Umstande, daß sie in Deutschland in drei von einander scharf getrennten Abteilungen, nämlich von unten nach oben:

1. den Buntsandstein,
2. den Muschelkalk und
3. den Keuper gefaßt.

Am Bleiberge ist nur der Buntsandstein entwickelt, welcher sich in zwei Abteilungen gliedert, nämlich den Hauptbuntsandstein und den obern Buntsandstein oder Röth.

Gleich hinter Commern auf der nördlichen Seite hebt der Muschelkalk an, welcher im Rotbachtale bei der Eichermühle vom Keuper überlagert wird und der sich bis hinter Eppenich erstreckt. Der Hauptbuntsandstein, das interessanteste Glied der Triasformation in hiesiger Gegend, ist entwickelt in einer wechselnden Folge von Konglomeraten und grobkörnigen Sandsteinen. Die Konglomerate, hier örtlich mit dem Namen „Mockendeckel" bezeichnet, enthalten abgerundete Größe verschiedenster Größe bis zu 40 Zentimeter Durchmesser, die aus den verschiedensten Arten Quarzit, Grauwacke, Sandstein und weißem Quarz bestehen. Das Bindemittel der Gerölle ist tonig, tonig, mehr oder minder eisenhaltig.

Die mit den Konglomeraten abwechselnden grobkörnigen Sandsteine bestehen aus durchschnittlich ¼ Millimeter breiten kristallinischen Quarzkörnchen, die oft durchsichtig sind, bisweilen kristallisächen nahmehmen lassen, gewöhnlich mehr oder minder abgerundet sind. Das Bindemittel ist kieselig, tonig, oft eisenschüssig, mitunter kalkig.

Die unmittelbare Auflagerung des Buntsandsteins auf den Schichtenköpfen der Devonformation ist über Tage nur selten zu beobachten. Der Buntsandstein hebt meist mit einer Konglomeratbank an, die aus Brudstücken und Geröllen der unterlaufenden Devonformation besteht. Die Grenzlinie zwischen Devon und Buntsandstein ist im allgemeinen ausgezeichnet durch das Auftreten von Tuchen, so unter andern

*) Fußnoten habe ich mit Absicht weggelassen, weil diese doch wenig beachtet werden. Sich dafür Interessierenden bin ich gerne erbötig mit Angabe der Quellen zu dienen. D. V.